

ZUM TOD UNSERER KOLLEGIN DR. TAMILA KYRYLOVA



Nach den ersten Bombenangriffen auf Kyjiw entschieden sich die Germanistin Dr. Tamila Kyrylova und ihre Schwester Laryssa ihre Heimat zu verlassen. Mitgenommen haben sie nur Laptops und kleine Rucksäcke – Zeit zum Packen hatten sie nicht. Deutschland sollte ihr neues Zuhause werden. In Frankfurt (Oder) konnte Tamila schnell und gut Fuß fassen. Sie fand bei uns am Axel Springer-Lehrstuhl für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte,

Exil und Migration an der Europa-Universität Viadrina für kurze Zeit eine akademische Heimat. Dank eines Stipendiums der VolkswagenStiftung konnte sie ihre Forschungen fortsetzen.

Danach arbeitete Tamila Kyrylova als Deutschlehrerin in verschiedenen Bildungseinrichtungen – in der Grundschule Mitte in Frankfurt (Oder), als Sprachkursleiterin für BAMF-Kurse der Quirito Academy GmbH Frankfurt (Oder) sowie beim Kolping Bildungswerk in Fürstenwalde (Spree). Sie engagierte sich im Verein Oekumenisches Europa-Centrum Frankfurt (Oder) und in städtischen Einrichtungen, die Geflüchtete aus der Ukraine betreuen. Dieses neu gegründete Leben wurde auf tragische Weise bei einem Brand in Tamilas Wohnhaus am 28. Januar 2025 beendet.

Ich lernte Tamila 2008 bei einer Konferenz in Kyjiw kennen. Schon damals erlebte ich sie als eine energische und zielstrebige junge Wissenschaftlerin, die sehr diszipliniert an vielfältigen Aufgaben arbeitete. Diese Eigenschaften, aber auch eine große Liebe zur deutschen Sprache und Kultur, die ihr von Kindheit an vermittelt wurde, ermöglichten ihr eine erfolgreiche berufliche Laufbahn in der Ukraine.

Tamila Kyrylova wurde am 6. Juni 1981 in Žovtneve, einer kleinen Stadt in der Nähe der ukrainisch-russischen Grenze, geboren. Mit sieben hatte sie begonnen, Deutsch zu lernen. Als Kind besorgte sie sich über eine private Sprachschule für Autodidakten in Charkiw Deutschlehrbücher (eine andere Möglichkeit gab es nicht), und so lernte sie die Sprache mehrere Jahre in ihrer Freizeit. Nach dem Abitur begann sie Germanistik zu studieren. Ihren Masterabschluss erlangte sie 2005 an der Nationalen Linguistischen Universität Kyjiv – einer der besten ukrainischen Hochschulen mit fremdsprachlichem Profil. Direkt nach dem Germanistikstudium begann sie an ihrer Dissertation zu arbeiten – und ich durfte sie als ihre Doktormutter begleiten. Von 2009 bis 2012 war Tamila Kyrylova Stipendiatin des vom DAAD geförderten Vladimir-Admoni-Programms für Promovierende, das gemeinsam vom Zentrum für Germanistik am Ševčenko-Institut für Literatur der Nationalen Akademie der Wissenschaften der Ukraine mit der Freien Universität Berlin getragen wurde. Im Rahmen dieses Programms wurde ihre Doktorarbeit von Prof. Dr. Almut Hille und mir gemeinsam betreut. Ihre Dissertation über die Strategien der

Darstellung weiblicher Subjektivität in der Prosa von Hertha Müller, Monika Maron und Jenny Erpenbeck verteidigte Tamila Kyrylova 2014. Danach arbeitete sie als Dozentin am Lehrstuhl für Theorie und Geschichte der Weltliteratur in Kyjiw – und zwar bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie wenige Tage nach dem Kriegsausbruch gemeinsam mit ihrer Schwester Laryssa die Ukraine verlassen musste.

In Kyjiw gehörte Tamila Kyrylova zu den aktivsten TeilnehmerInnen unserer Veranstaltungen. Mit Enthusiasmus engagierte sie sich für verschiedene Initiativen und bot unseren deutschen Partnern gern auch Führungen durch ihre Stadt an. So schuf sie unvergessliche gemeinsame Momente, von denen unsere Kollegen später mit großer Dankbarkeit und Begeisterung berichteten. Auch viele Frankfurterinnen und Frankfurter erinnern sich an Tamila Kyrylova als eine aktive Vertreterin der ukrainischen Community, die sich für zahlreiche Kultur- und Bildungsprojekte engagierte – sei es das Benefizkonzert zur Stärkung des Ukraine-Hilfsfonds der Viadrina, das im Sommer 2022 in der Friedenskirche stattfand und mehr als 200 Gäste anzog, seien es ukrainische Lesungen in der Bibliothek des Collegium Polonicum oder eine in der Volkshochschule eingerichtete ehrenamtliche Schule für ukrainische geflüchtete Jugendliche. Mit ihren Aktivitäten war sie ein Vorbild für eine dynamische und erfolgreiche Integration in die deutsche Gesellschaft. Mit ihren ausgezeichneten Deutschkenntnissen, ihren reichen interkulturellen Erfahrungen, ihrer Offenheit und Freundlichkeit war Tamila Kyrylova für ihre Landsleute, die in Frankfurt (Oder) Schutz vor den Drangsalen des Krieges suchten, eine unschätzbare Hilfe.

Tamila war immer fröhlich, freundlich, aufgeschlossen und hilfsbereit – es wundert nicht, dass sie einen großen Freundeskreis hatte – auch hier in Frankfurt, wo sie vor ihrer Ankunft nur mich und meine Familie kannte. Tamila ist es immer wieder gelungen, Freundschaften zu knüpfen, die sich über viele Jahre und große Entfernungen bewährten.

Im Namen ihrer ukrainischen und deutschen Freundinnen und Freunde spreche ich ihrer Mutter und Schwester – Olha Kyrylova und Laryssa Kyrylova – unser tiefes Beileid aus. Wir haben Tamila geliebt und diese Liebe wird in unseren Herzen weiterleben. Wie Thomas Mann einmal sagte: „Die Bande der Liebe wird mit dem Tod nicht durchschnitten“.

In stillem Gedenken.

Prof. Dr. habil. Ievgeniia Voloshchuk

Sehr geehrte Frau Olha Kyrylova, sehr geehrte Frau Laryssa Kyrylova,

mit tiefer Trauer haben wir vom Tod Ihrer Tochter und Schwester, Frau Dr. Tamila Kyrylova, am 28. Januar 2025 beim Brand ihres Wohnhauses in Frankfurt/Oder erfahren. Zu diesem schweren Verlust sprechen wir Ihnen unser aufrichtiges Beileid aus.

Frau Dr. Tamila Kyrylova kam im Frühjahr 2022 aus Kyjiw zu uns an die Viadrina. Mit einem Stipendium der VolkswagenStiftung konnte sie am Axel Springer-Lehrstuhl für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte, Exil und Migration ihre Forschungen über „Deutsch-polnische Kulturräume in den Reisereportagen ‘Polski Tango. Eine Reise durch Deutschland und Polen’ (2006) von Adam Soboczynski und ‘Rückkehr nach Polen. Expeditionen in mein Heimatland’ (2019) von Emilia Smechowski“ fortführen und erweitern.

Mit ihrem Optimismus und ihrem Engagement war sie vielen Mitarbeitenden und Studierenden an der Universität eine große Unterstützung und eine unschätzbare Ansprechpartnerin zu Fragen der Ukraine, zu ihrer Kultur, Geschichte und Entwicklung.

Wir verlieren in Frau Dr. Kyrlova eine exzellente Wissenschaftlerin und einen großartigen Menschen. Wir werden ihr Andenken ehrenvoll bewahren.

In Dankbarkeit und Anteilnahme.

Prof. Dr. Eduard Mühle, Präsident der Europa-Universität Viadrina

Prof. Dr. Timm Beichelt, Dekan der Kulturwissenschaftlichen Fakultät

Liebe Olha und liebe Laryssa Kyrlova,

Ich möchte Ihnen – auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen von der Europa-Universität Viadrina, die Ihre Tochter und Schwester Tamila Kyrlova kannten – mein aufrichtiges Beileid aussprechen. Wir alle stehen noch immer fassungslos vor dem viel zu frühen und tragischen Tod von Tamila bei dem großen Brand ihres Wohnhauses in Frankfurt/Oder.

Wir trauern mit Ihnen!

Dr. Tamila Kyrlova kam 2022 aus Kyjiw zu uns an den Lehrstuhl. Mit einem Stipendium der VolkswagenStiftung konnte sie ihre Forschungen über Migrationserfahrungen in Reisesereportagen fortführen und erweitern. Ich erinnere mich noch daran: Im letzten gemeinsamen Kolloquium sprach sie vor uns über die Pommerschen Regionen im heutigen Polen. Es war eine lebendige Diskussion. Wir stritten und wir lachten. Tamila hatte in der Viadrina für kurze Zeit eine akademische Heimat gefunden.

Sie war vor einem Krieg geflohen, der noch immer viel zu viele Menschen das Leben kostet. „Ich verstehe jetzt viel besser, was Migrationserfahrung bedeutet, was Flüchtlingskrise heißt“, sagte Tamila in einem Interview an der Universität. Das sei aber nicht das Einzige, was sie bewusster erlebe. „Wenn ich jetzt auf der Straße einen Menschen treffe, der um Hilfe bittet, sage ich nie nein. Und ich schätze das Leben mehr, einfach die Tatsache, am Leben zu sein; der soziale Status hat an Bedeutung verloren.“

Tamila wollte leben und sie hatte eine seltene Begabung dafür. Mit einem zuversichtlichen Lächeln bewältigte sie auch die schwierigen Momente nach ihrer Flucht. Sie war bis zuletzt eine sehr mutige Frau. Und ich habe selten einen so optimistischen Menschen getroffen. Wenn ich sie am Lehrstuhl sah, bei Lesungen in der Stadtbibliothek oder im Café, strahlte sie voller Zuversicht. Für Tamila war es nie die Nacht, die den Tag verdrängte, sondern immer wieder der neue Tag, auf den man hoffen konnte.

Sie integrierte sich in einer für mich überraschend kurzen Zeit in eine neue Kultur, die sie liebte. Ich fand das bemerkenswert, auch wenn Tamila die deutsche Sprache bereits in ihrer Kindheit gelernt hatte und Deutschland schon vor ihrer Flucht kannte. Der plötzliche Verlust des eigenen Landes und das zwangsweise Verwiesensein auf ein neues, ein anderes Land, bleibt doch eine Herausforderung. Und Tamila hatten ihren Platz als Lehrerin in Fürstenwalde gerade gefunden.

Sie war ein sehr sozialer Mensch, eine Frau, die ihre Mitmenschen mit im Blick behielt. Immer wieder nahm sie in diesen letzten Jahren in Frankfurt/Oder soziale und kulturelle

Projekte auf, engagierte sich für andere Geflüchtete – als Sprecherin, als ehrenamtliche Lehrerin, als Organisatorin kultureller Veranstaltungen und bei sozialen Hilfsaktionen... Sie reichte anderen die Hand und verband nicht zuletzt für Viele, die ihr Schicksal teilten, die Erinnerungen an die Ukraine mit den neuen Erfahrungen in Deutschland.

So wird uns Tamila in Erinnerung bleiben.

Ein großer Schriftsteller hat einmal geschrieben: „Nur wenige Menschen sind wirklich lebendig und die, die es sind, sterben nie. Es zählt nicht, dass sie nicht mehr da sind. Niemand, den man wirklich liebt, ist jemals tot.“

Und wenn es auch keinen wirklichen Trost gibt, liebe Olha und liebe Laryssa Kyrylova, dann kann uns allen die Erinnerung an Tamila vielleicht doch einen Weg weisen!

Prof. Dr. Kerstin Schoor

Siehe Olha Kyrylova, liebe Laryssa Kyrylova,

ich möchte mein Beileid und meine tiefe Trauer ausdrücken, auch im Namen des Instituts für Deutsche und Niederländische Philologie der Freien Universität Berlin.

Als Stipendiatin des Vladimir-Admoni-Programms des DAAD hat Tamila für einige Jahre an unserem Institut geforscht. Sie kam regelmäßig nach Berlin, hat in den Bibliotheken gearbeitet, wir haben ihre Dissertation diskutiert und gemeinsam an Kolloquien und Tagungen teilgenommen. Mit ihr bin ich auch durch die Straßen von Berlin, Kyjiw und zuletzt von Hannover spaziert, im Februar 2023 bei einer Tagung der VW-Stiftung. Tamila war eine leidenschaftliche Flaneurin, beobachtete und entdeckte Städte und Menschen, sprach und lachte über vieles auf diesen langen Spaziergängen.

Von ihrem Tod erfuhren wir, als wir mit Kolleginnen und Studentinnen aus Charkiw, Lwiw und Tscherniwzi für eine Woche an der FU Berlin zu ukrainisch-deutschen Literaturbeziehungen arbeiteten. Wir erstarrten beim Lesen der Nachricht, konnten und können bis heute das Geschehene nicht fassen. An diesem Nachmittag mussten wir unser Programm fortsetzen, wir wurden in der Berliner Gemäldegalerie in der Ausstellung „Von Odesa nach Berlin. Europäische Malerei des 16. bis 19. Jahrhunderts“ erwartet. Tamila war in unseren Gedanken, als wir auf die Gemälde, auf die Farben und Figuren schauten, auf die Fotos des durch russische Bomben zerstörten Museums, als wir durch Odesa schlenderten und aufs Meer blickten.

Auch weiterhin ist sie bei uns, in unseren Gedanken.

Prof. Dr. Almut Hille